

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 7

Artikel: Wachtdienst
Autor: Oberhänsli, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“, Zürich 1. Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats



XXIX. Jahrgang 15. Dezember 1953

Gedanken zur Weihnachtsfeier

Es gehört sich wohl, daß auch unsere Wehrzeitung dem schönsten und höchsten aller christlichen Feste einige Gedanken widmet. Viele Leser werden sich beim Betrachten des Umschlagbildes an eine oder mehrere Soldaten-Weihnachten erinnern, die sie während des Aktivdienstes im Kreise von Kameraden erlebt hatten. Und es ist wohl keiner unter ihnen, dem es bei diesem Aufleuchten aus dem Dunkel der Vergangenheit nicht warm ums Herz würde. Es waren Christfeste mitten in finsternen Kriegszeiten. Du und ich und alle andern ahnten damals nicht, was im Schoße der Zukunft verborgen lag. Aber wir wußten und fühlten, weshalb wir — fern von unseren Lieben — und gekleidet in den feldgrauen Uniformstoff, angetan mit dem Helm und das Bajonett an der Seite, die Geburt des Heilands feierten. Im Glanze des Kerzenlichts standen wir da und lauschten den Worten des Feldpredigers oder des Einheitskommandanten. Wir sangen die frommen Lieder, wir entblößten das Haupt zum Gebet und in unseren Herzen keimte die Hoffnung, dereinst wieder in der Geborgenheit der Familie und in einem guten und dauerhaften Frieden Weihnachten feiern zu dürfen.

Seither sind Jahre vergangen. Für die meisten von uns hat sich ein Teil dieser Hoffnung erfüllt. Bald wird der Lichterbaum in unzähligen Stuben brennen. Weihnachten in Freiheit und Frieden. Und tausende Aktivsoldaten werden mit einem stummen Gebet dafür danken, daß der Herrgott ihre Hoffnungen Wirklichkeit werden ließ.

Weihnachten, das Fest der Liebe. Ist es da nicht irgendwie sonderbar, wenn der Redaktor unserer Wehrzeitung nach diesen besinnlichen Gedanken auf den folgenden Seiten wieder vom Kriege spricht? Wenn er Bilder von der fürchterlichen Napalmbombe veröffentlicht, von Panzern und Flugzeugen berichtet? Sollte er die Spalten der Zeitung nicht der Frohbotschaft der Hirten zu Bethlehem öffnen und «Friede auf Erden» predigen, statt dem Tode und verderbenbringenden Waffen das Wort zu sprechen?

Solche Ueberlegungen drängen sich auf, wenn man vergleicht, wie es auf unserer Erde sein könnte und sein sollte und wie es tatsächlich ist. Gewiß, Kameraden, wir feiern Weihnachten in Freiheit und Frieden. Unter uns wird keiner sein, der jene Jahre zurückwünschen möchte, in denen wir behelmt und gegürtet das Weihnachtsfest im Felde verbrachten.

Und doch, es liegt kein Widerspruch in diesem Tun. Wer die Freiheit höher schätzt als irdisches Gut, der darf nicht vergessen, daß auch das bevorstehende Christfest in einer Zeit gefeiert wird, die dem Kriege näher steht, als jenem Frieden, den wir uns einst erträumten und erhofften. Es ist sicherlich nicht Deine oder meine Schuld, Kamerad, daß selbst das höchste Fest der Christenheit uns nicht davon abhalten darf, stetig daran zu denken, daß Freiheit und Friede die Bereitschaft zum Kriege voraussetzen. Nicht Deine oder meine Schuld ist es, daß wir sogar den Geburtstag des Herrn, der Liebe und Versöhnung verkündete und deswegen sterben mußte, in einer Welt des Hasses und des Mißtrauens feiern müssen. Du und ich und mit uns alle jene Kameraden des Aktivdienstes wissen, daß diese Worte und Gedanken, die hier niedergelegt werden, weit entfernt sind von dem, was wir uns unter einem Weihnachtsgespräch vorstellen. Aber sie stehen in einer Zeit, die Gewalt und Bestizstreben über alles wertet.

Diese bittere Tatsache müssen wir dauernd in Rechnung stellen. Verhängnisvoll wäre es, wollten wir vor ihr die Augen schließen. Wir würden dem Lande, uns und unseren Familien einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir glaubten, die Sehnsucht nach Frieden allein könnte die Welt verändern. Es ist dem Redaktor gewiß nicht daran gelegen, einen hoffnungslosen Pessimismus zu fördern. Aber wir haben nicht vergessen — nicht in den Jahren des Aktivdienstes und nicht heute — daß der Wille, einen guten und dauerhaften Frieden zu erhalten, mit dem Willen zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit gepaart sein muß.

In dieser Gewißheit und in diesem Sinne wünscht der Redaktor allen Lesern und Kameraden ein gesegnetes Weihnachtsfest. H.

Wachtdienst

Dienstreglement 5. Teil und Ergänzung vom Juni 1942

Von Fw. W. Oberhänsli

Im Verlaufe des Aktivdienstes hat der General es für notwendig erachtet, das Dienstreglement in seinem fünften Teile zu überprüfen und auf die bestehenden Bedürfnisse zu ergänzen. In einem Vorwort zu seinem Anhang zum DR schreibt der Verfasser:

«Das Dienstreglement enthält in seinem fünften Teil Bestimmungen über die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dieselben nicht ohne weiteres anwendbar sind auf die Sicherung von Objekten, die Sabotageaktionen ausgesetzt sind.»

Damit erklärte die oberste autorisierte Persönlichkeit in militärischen Belangen, daß die Bestimmungen des DR den Anforderungen der modernen Kriegführung keineswegs mehr genügen. Ein Blick auf die einer Aenderung unterworfenen Paragraphen zeigt denn auch deutlich, daß mit den neuen Vorschriften eine grundlegend neue

Ausbildung der Wachtmannschaften verknüpft werden wollte. Leider haben zur Zeit der Ausfertigung des Anhangs zum 5. Teil weder die Ausbildungsgrundlagen für die britischen «Commando's», noch diejenigen der US-Rangers und auch nicht wesentliche Kenntnisse über die Kampfmethoden der russischen Partisanen vorgelegen, sonst wäre wahrscheinlich der Anhang aus der Feder unseres Generals wesentlich anders ausgefallen.

Es kann sich keinesfalls heute darum drehen, Kritik zu üben, sondern es soll versucht werden, mit allen Mitteln zu verhüten, daß etwa in das vorgesehene neue DR Vorschriften über den Wachtdienst aufgenommen werden, die sowohl «Auslegungen zulassen, als auch Hand bieten zu einer Ausbildung unserer Leute auf der Basis derjenigen der deutschen Truppen zu Beginn der Feindseligkeiten 1939.

*

Die Wachtdienste von heute unterscheiden sich von denjenigen vor zwanzig Jahren (als ich selbst noch der Welt Aufgabe, Standort und Bestand verkündete!) bezeichnenderweise fast ausschließlich durch die Art der Bewaffnung (früher Faschinenmesser, heute Karabiner!). Was geblieben ist, sind die unsinnigen Wachtaufzüge mit ihrem Ansatz zur «Parade», ihren Aufstellungen sämtlicher Leute, ihren Inspektionen vor allen Augen, namentlich aber das absolut unverständliche Ablösen der Posten unter Führung. Was aber an noch schlimmerem dazukam, ist der Befehl an die Posten, mit geschultertem Gewehr von und zu der Ablösung und während der Ablösung zu marschieren. Und was an großem Unsinn blieb, ist die Beibehaltung der Bezeichnung «Schildwachen», sowie die Erwähnung der aus dem Altertum stammenden Schildwachhäuschen.

Wenn hier behauptet wird, Wachtaufzüge seien Unsinn, dann stützt sich das auf die massenhaft greifbare Kriegsliteratur, der unzweideutig entnommen werden kann, welche Mittel zur Lähmung der Truppe angewendet werden. Außerdem aber auf die logische Folgerung, daß die Abwehr gegen

Verlagsgenossenschaft, Druckerei und Redaktion wünschen allen Lesern, Mitarbeitern, Inserenten und Freunden des „Schweizer Soldat“ frohe und glückliche Weihnachten

die genannten Mittel möglichst geheim zu organisieren und zu halten ist. Das geschieht aber beileibe nicht damit, daß die Wache aller Welt revuemäßig vor Augen geführt wird. Und das geschieht auch nicht damit, daß den höchst interessierten Beobachtern die ganze Wachorganisation, eingeschlossen Bestand und Standort, zugerufen wird.

Sowohl Patton als auch Montgomery haben die Auffassung vertreten, jeder Soldat würde am besten zum Gangster ausgebildet. Demgegenüber nehmen sich unsere Wachen heutiger Prägung wie harmlose Kindergärten aus. Niemand wird wohl aber ernstlich behaupten wollen, irgendein Angreifer werde uns einmal soviel Zeit lassen, daß wir die notwendige Anpassung noch durchführen könnten. Noch weniger wird jemand im Ernste behaupten wollen, es sei einem gerissenen Angreifer nicht ohne jede Schwierigkeit möglich, unsere heutigen Wachen zu eliminieren. Wenn das zutrifft und es darf ruhig behauptet werden, daß es zutrifft — dann sind unsere Wachen nur deshalb nicht vollkommen sinnlos, weil wir das Glück haben, in verhältnismäßig zivilisierten Gegenden Objekte bewachen zu müssen. Verhältnismäßig: vide Zeughaus-einbrüche.

Gelegentlich wurde dem Schreibenden bedeutet, es sei zu unterscheiden zwischen Polizeiwache und Sicherungswache! Eine solche Unterscheidung, würde sie überhaupt gehandhabt, hätte als in die Augen springende Konsequenz nur eine äußerste Kompliziertheit der Ausbildungsmethoden. In Wirklichkeit darf mit ruhigem Gewissen niemand behaupten, unsere Wachen seien auf mehr als auf eine Art ausgebildet, bzw.

für mehr als für einen Zweck. Und es muß gleich angefügt werden, daß das Prädikat «Ausbildung» für unsere Wachen ein so hoch tönender Begriff ist für etwas nichtexistierendes, daß wir ihn in aller Bescheidenheit besser weglassen sollten.

Der heutige Wächter, oder Wachtposten (der Mann steht Posten!) wird vom Vorgesetzten auf seinen Standpunkt gestellt. Der Vorgesetzte stieft demnach vor Beginn der Wache im Gelände herum, um einen «günstigen Platz» für die «Schildwache» zu finden. Dieser Platz wird für jedermann deutlich gemacht, indem das Schildwachhäuschen dort aufgestellt wird. Dann werden die angeblich ausgebildeten Wächter von einem Uof. an ihre Standorte geführt, dort lehren sie ihre Schildwachbefehle ab und dann werden sie, z. B. nachts, der Dunkelheit und ihrem mehr oder weniger ausgeprägten Mute überlassen. Befehlsgemäß schultern die Leute ihre Gewehre und marschieren um oder vor den Objekten herum, soviel Lärm als möglich entwickelnd (bei der Ausrüstung mit schweren Marschschuhen und dem ständigen Anschlagen des Gewehres an den Stahlhelm keine Kunst) und dabei nicht nur sich selber Mut machend, sondern vollkommen vergessend, daß sie ausgerechnet jetzt eine feindliche Annäherung gar nicht hören können. In dieser Zeit vollbringt ein längst überlebter «Ronde-Offizier» die unerhörte Heldentat, sich mit leichten Schuhen in einen unübersichtlichen Park zu schleichen, dort Gegenstände zu entdecken und die «Schildwachen» in einem Rapport der Unaufmerksamkeit zu bezichtigen. Als ob das bei vertauschten Rollen sich nicht ganz genau gleich abgespielt hätte...

Zu der eben beschriebenen Art «Wachdienst» braucht es keine besondere Ausbildung. Stehen und marschieren kann jeder diensttaugliche Mann; das Gewehr schultern hat er, zwar nicht ausgerechnet für den Wachdienst, gelernt; schwatzen konnte er schon als kleiner Bub. Was er aber nicht kann, und wo eben die Ausbildung einzusetzen hätte, darauf kommen wir in den betreffenden Abschnitten zu sprechen. Keinesfalls darf jedoch die jedem Uof.-Schüler bekannte Theorie über Pflichten und Kompetenzen der bisherigen Schildwächter als Ausbildung angesprochen werden.

Bevor wir auf Einzelheiten der Ausbildung eingehen können, muß auf eine Unterscheidung hingewiesen werden:

Wenn etwas bewacht wird, dann ist es gleichzeitig gesichert. Wenn etwas gesichert werden will, dann erfordert das eine Bewachung — immer vorausgesetzt, daß man es nicht unter diebssicheren Verschluss bringt. Bewachen und Sichern ist in diesem Falle das gleiche. Will indessen von «Sicherung» im taktischen Sinne gesprochen werden, dann erfordert das eine von den Bewachungsaufgaben vollkommen differente Ausbildung — Sicherungsaufgaben im taktischen Sinne (Sicherung von Anmarschwegen, von Stellungen, von Offensiv-Basen usw., usw.) sind besondere Kampfaufgaben. Die Leute können gezwungen sein, ihre Aufgabe kämpfend zu erfüllen. Das werden sie indessen nicht ohne Führung zu tun haben — mindestens befindet sich ein die Verantwortung tragender, sich auf einen ganz bestimmten Befehl stützender Gruppenführer beim Sicherungstrupp.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Armeeführung ab 1. Januar 1954

Mitglieder der Landesverteidigungskommission:

Bundesrat Kobelt, Chef des Eidg. Militärdepartements
Oberstkorpskommandant Corbat, Ausbildungschef
Oberstkorpskommandant de Montmollin, Generalstabschef
Oberstkorpskommandant Gonard, Kommandant des 1. Armeekorps
Oberstkorpskommandant Nager, Kommandant des 2. Armeekorps
Oberstkorpskommandant Frey, Kommandant des 3. Armeekorps
Oberstkorpskommandant Thomann, Kommandant des 4. Armeekorps
Oberstdivisionär Primault, Kommandant der Flieger- und Flab.-Truppen

Die Waffenchefs:

Oberstdivisionär Waibel, Waffenchef der Infanterie
Oberstdivisionär von Mural, Waffenchef der Leichten Truppen
Oberstdivisionär Petry, Waffenchef der Artillerie
Oberstdivisionär Primault, Waffenchef der Flieger- und Flab.-Truppen
Oberstdivisionär Büttikofer, Waffenchef der Uebermittlungstrupp.
Oberstdivisionär Rathgeb, Waffenchef der Genietruppen und des Festungswesens

Die Abteilungschefs im Eidg. Militärdepartement:

Oberstbrigadier Meuli, Oberfeldarzt, Abteilung für Sanität
Oberstbrigadier Bernet, Oberpferdearzt, Abteilung für Veterinärwesen
Oberstbrigadier Rutishauser, Oberkriegskommissär
Oberstbrigadier Ackermann, Abteilung für Heeresmotorisierung
Oberstbrigadier Münch, Abteilung für Luftschutz
Oberstbrigadier Schenk, Kriegsmaterialverwaltung
Dir. Bertschmann, Landestopographie
Oberstbrigadier von Wattenwyl, Kriegstechnische Abteilung
Oberstbrigadier Keller, Oberauditor, Verwaltung der Militärstrafrechtspflege

Oberst i. Gst. Bracher, Direktor der Eidg. Militärverwaltung
Dr. Schmitz, Direktor der Eidg. Militärversicherung

Weitere hohe Funktionäre des Eidg. Militärdepartements:

Oberstdivisionär Kuenzy, Unterstabschef der Generalstabsabt., Gruppe Front
Oberstdivisionär Dubois, Unterstabschef der Generalstabsabt., Gruppe Rückwärtiges
Oberstdivisionär Wey, Unterstabschef der Generalstabsabt., Gruppe Territorialdienst
Oberstdivisionär Schmid, Chef des Personellen der Armee

Kommandanten der Heereseinheiten:

Oberstdivisionär Montfort, Kommandant der 1. Division
Oberstdivisionär Tardent, Kommandant der 2. Division
Oberstdivisionär Brunner, Kommandant der 3. Division
Oberstdivisionär Roesler, Kommandant der 4. Division
Oberstdivisionär Frick Robert, Kommandant der 5. Division
Oberstdivisionär Schumacher, Kommandant der 6. Division
Oberstdivisionär Annasohn, Kommandant der 7. Division
Oberstdivisionär Uhlmann, Kommandant der 8. Division
Oberstdivisionär Züblin, Kommandant der 9. Division
Oberstbrigadier Groß, Kommandant der Gebirgs-Brigade 10
Oberstbrigadier Häni, Kommandant der Gebirgs-Brigade 11
Oberstbrigadier Steiger, Kommandant der Gebirgs-Brigade 12
Oberstbrigadier Soutter, Kommandant Leichte Brigade 1
Oberstbrigadier Müller, Kommandant Leichte Brigade 2
Oberstbrigadier Speich, Kommandant Leichte Brigade 3

Kommandanten der Territorialzonen:

Oberstbrigadier de Blonay, Kommandant der Territorialzone 1
Oberstbrigadier Wierß, Kommandant der Territorialzone 2
Oberstbrigadier Zufferey, Kommandant der Territorialzone 3
Oberstbrigadier Wagner, Kommandant der Territorialzone 4